



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

schlagen seiner politischen Ideale gebrochen. Er erkannte seinen Irrtum, daß er von Frankreich Heil für sein deutsches Vaterland gehofft hatte. Der Despotismus der kleinen deutschen Fürsten, der ihn zum Anhänger der französischen Revolution gemacht hatte, trieb gerade unter Napoleons Schutz seine üppigsten Blüten. Kerner glaubte nicht an den Bestand dieser Herrschaft der Lüge; er feierte Schill als den neuen Götz von Berliungen. Selbst noch eine Wendung zum Bessern zu erleben, verzweifelte er. Ein Jahr nach seinem Tode trat sie ein.

Wir müssen Georg Kerner's Leben ein tragisches nennen. Voll starker, edler Absichten, reinsten Willens, politischen Eifers, der aber reifer Einsicht gänzlich entbehrte, müssen wir ihn als ein Opfer der verrotteten Verhältnisse des alten Reiches beklagen, die keinen nationalen Sinn aufkommen ließen und gerade die Wohlmeinenden in falsche Bahnen treiben mußten. Und so verdient er es wohl, daß zur Belehrung und Mahnung sein Leben und Schicksal einem unter glücklicheren Zeichen aufstrebenden Geschlechte in Erinnerung gebracht wird.

M. K.



Literatur.

Guitarrenklänge. Volks- und volkstümliche Lieder Spaniens. Uebersetzungen, nebst Anhang eigener Gedichte von Günther Walling. Leipzig, Friedrich, 1886.

Eine anmutige und unterhaltende Lieder Sammlung, die es verdient, ein warmes, empfehlendes Wort mit auf den Weg zu bekommen. Der Uebersetzer hat mit vielem Takt und Geschick aus den zahlreichen spanischen Liedern, welche im Volke, zumeist auch mit Musik- und Tanzbegleitung, gesungen werden, diejenigen herausgesucht, welche für das Land charakteristisch sind. Es sind in weit überwiegender Anzahl vierzeilige Strophen, die ein Ganzes für sich bilden: Empfindungsfragmente oder, noch häufiger, Epigramme, die sehr lebhaft an die „Schnaderhüpfel“ unsrer Alpenbewohner erinnern, z. B.:

Wie der Matador den Stier
Mit dem Mantel lenkt beim Fechten,
Also lenkt die Frau den Mann
Mit dem Fächer in der Rechten.

Diese „Copla“ ist aus der Abteilung der „Jocosas“; die andern Abteilungen sind die der „Amorosas,“ „Tristes,“ „Sentenciosas,“ „Religiosas,“ „Figuras,“ und man kann diese Liederchen nicht besser charakterisiren, als es der Uebersetzer in dem schönen Vorwort „Aus der Ferne“ gethan hat:

Der Gestalten Reiz zwar fehlt,
Doch ein jedes ist besetzt
Von des Volkes Lust und Schmerzen . . .
Einige sind leicht wie Luft,
Sitz wie Südens Blumenduft,
Schmetterlinge hell und bunt
Flattern sie von Mund zu Mund;
Andre treiben Scherz und Pöffen,
Gleichen kleinen Wurfgeschossen,
Die die Haut wohl manchmal ritzen,

Aber mehr als treffen, blitzen;
Die, wie fernes Glodenläuten,
Sind gemacht für sinn'ges Deuten,
Flüchtend aus der lauten Menge,
Hauchend leise Grabgesänge.
Doch ob heiter oder trübe,
Ueberall ein Herz volle Liebe,
Ueberall ein Geist voll Klarheit
Und ein Wort voll schlichter Wahrheit.

Die Uebersetzung dieser Gedichte, unter denen sich auch viele größere befinden, auch eine, uns nicht gerade imponirende Hymne „an die Sonne,“ muß als vortrefflich bezeichnet werden; dann es bedurfte eines wohlverwandten Geistes, um die schwierige Form des schlagenden Witzes ebenso pointirt in deutscher Sprache wiederzugeben, und dies, muß man sagen, ist dem Autor meist gelungen. Auch seine eignen Dichtungen, die ganz im Geiste der fremden Poesie gehalten sind, schließen sich den Uebersetzungen würdig an: sie bringen „der Gestalten Reiz,“ welcher den Originalgedichten fehlt. Am Schlusse sind noch einige Notenblätter angehängt, welche die verbreitetsten Melodien enthalten, für den Liebhaber eine willkommene Beigabe.

Leidvoll und Freudvoll. Novellen von Ludwig Ziemssen. Zweite Auflage. Norden, Hinricus Fischer Nachfolger, 1886.

Jeder halbwegs Literaturkundige wird die Beobachtung gemacht haben, daß von sehr vielen Romanen und Novellen, welche seiner Frau oder seiner Tochter von dem dienstfertigen Leihbibliothekar mit wärmster Empfehlung in die Hände gespielt werden, in ersten literarischen Blättern selten oder garnicht die Rede ist. Und es waren durchaus nicht Bücher, welche die Damen etwa nicht hätten lesen dürfen, auch haben die Damen sich schließlich garnicht übel über die Lektüre geäußert. Warum also die Gleichgiltigkeit der Kritik? Darum, weil die Kritik einen andern Standpunkt einnimmt als die lesedurstige Menge, darum ferner, weil es in der Literatur eine dem Handwerk in den bildenden Künsten ganz analoge, nur leider minder wertvolle Produktion giebt. Wie die Schaufenster unsrer Kaufleute mit allerlei Waaren angefüllt sind, die wirklich recht sauber gemacht sind und schweres Geld kosten und auch solches ihrem Erzeuger eintragen, den ernststen Kunstfreund aber, der in ihnen die nach alten Mustern hundert- und tausendmal wiederholte Schablone wiedererkennt, sehr kühl lassen, so ist es auch mit jener Anzahl von Werken in der Leihbibliothek. Man sollte neue Bücher dieser Art nur auch direkt dorthin senden, wohin sie gehören, und keinen Anspruch darauf erheben, von der ernststen Kritik gewürdigt zu werden. Seltsam, daß wir diese Bemerkung gerade bei den Novellen eines Mannes machen müssen, den wir in hie und da gesehenen kritischen Aufsätzen selbst als einen feinsinnigen Schriftsteller haben kennen lernen. Aber als Dichter gehört er zu den Schablonenarbeitern, nur daß wir ihm noch das Kompliment machen müssen, daß er diese Schablone mit besondrer Fachkenntnis behandelt. Man sieht es seinen Novellen von weitem an, daß sie für die belletristische Beilage eines Damenmodejournals geschrieben sind. Alle Ingredienzien der höhern Töchterschule, das ganze schönggeistige Parfüm der lieben Frauen, die sich neben dem Studium des neuesten Tailleschnittes noch poetisch unterhalten wollen, sind in diesen Novellen enthalten: ästhetisirende Reflexionen, Zitate aus allen möglichen und ziemlich weit entlegnen Dichtern, wobei noch etwas mit Gelehrsamkeit kokettirt wird, ein weiblicher Trozkopf und ein biederer Mann im Mittelpunkt einer Handlung, die eine löbliche sittliche Tendenz verfolgt u. s. w. Das wird doch ein so geschmackvoller Kritiker wie Ziemssen selbst nicht im Ernste für Poesie gehalten wissen wollen?



Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Leipzig.